

## Predigt zum Erntedankfest, 4.10.2020

### Von Pastorin Corinna Schmucker

*Vorwort: Diese Erzählpredigt beginnt mit der Geschichte von der Steinsuppe, der\*die Verfasser\*in ist unbekannt. Die Geschichte ist so schön, dass wir sie gerne verwenden wollten.*

*Nach meiner Auslegung des Evangeliums Mk 6, 32-44 in dem Jesus 5000 Menschen mit fünf Broten und zwei Fischen satt gemacht hat, kommt Margreth Hormann (Mitglied im KGR und im Team der Familienkirche) zu Wort. Sie hat eben die Frau gespielt, die die Steinsuppe kocht. Der Text, den sie vorliest, ist ebenfalls von einer\*m unbekanntem Verfasser\*in.*

*Insgesamt empfehlen wir, sich die gesprochene Predigt als Audio-Datei anzuhören.*

Gott gebe uns ein Wort für unser Herz und ein Herz für sein Wort.

Während ein hungriger Mann auf Wanderschaft kam eines Tages in ein Bergdorf. An jeder Tür klopfte er an und bat um etwas zu essen. Niemand wollte ihm etwas geben, weil alle selber unter großer Armut litten.

Da ging der Mann zum Dorfplatz und machte ein Feuer. Er lieh sich von einer ihm freundlich gesinnten Familie einen großen Kessel, füllte diesen mit Wasser und stellte ihn auf die Feuerstelle. Langsam versammelten sich neugierige Dorfbewohner auf dem Platz und beobachteten den Mann mit misstrauischen Augen. Sie sahen, wie der Mann einen Stein aus seiner Hosentasche nahm und genüsslich daran roch.

Schließlich begann das Wasser im Kessel zu kochen und er gab den Stein vorsichtig in das kochende Wasser. Er rührte bedächtig den Kesselinhalt und kostete mit einem Löffel. Dann drehte er sich zu der erstaunten Menge hin: „Ich koche eine herrliche Steinsuppe. Noch fehlt etwas Salz! Hat vielleicht einer von euch etwas Salz übrig?“ Eine Frau kam nach wenigen Minuten und reichte dem Mann eine Schale Salz. Dieser streute das Salz in die Steinsuppe und kostete wieder. Mit einem Lächeln ließ er die Menschen wissen: „Schmeckt schon sehr gut! Noch einen feineren Geschmack würde die Steinsuppe mit einer Karotte bekommen.“ Schon nach kurzer Zeit brachte ihm ein Mann eine Karotte. Der hungrige Mann gab auch diese in die Steinsuppe. Dann fuhr er weiter fort, bis er auf diese Weise Kräuter, ein Stück Fleisch und andere Zutaten von den Dorfbewohnern bekommen hatte.

Zum Schluss verteilte er die warme Suppe an die Dorfbewohner.

Am Ende ging es allen wirklich gut. Und trotzdem habe ich mich gefragt, wie sich wohl die Dorfbewohner gefühlt haben? Konnten die sich so freuen, wie ich mich gerade gefreut habe oder fanden sie es seltsam? Kamen sie sich vielleicht dumm und töricht

vor? Schließlich schickt man ja Leute nicht weg, wenn sie Hunger haben. Das gehört sich nicht... Wie ging es den Leuten?

Und dann mache ich den Sprung in unser Evangelium von vorhin: Fünf Brote und zwei Fische und alle werden satt! Unglaublich! „Ein Wunder!“ haben die Leute damals gesagt. Mein Kindergottesdienst-Pastor, der mich begleitet hat, als ich noch klein war, hat gesagt: „Das ist nicht wirklich ein Wunder. Jesus kann Wunder wirken. Aber das ist keins. Es geht doch keiner ohne Picknickkorb los, um Jesus zu sehen! Die Leute hatten doch alle was dabei. Und als die Jünger angefangen haben zu teilen, da haben die Leute ihre eigenen Picknickkörbe ausgepackt. Dann haben die Leute angefangen, zu teilen und aus der kleinen Geste (fünf Brote und zwei Fische) wurden alle satt, weil alle, alle, alle das geteilt haben, was sie hatten.“ Jesus kann Wunder wirken, keine Frage - aber wir können es auch! Wir können unser Salz dazu beitragen, dass die Suppe gut wird. Wir können unsere Picknickkörbe aufmachen und gucken, dass es für alle reicht. Wir haben abzugeben. Wir haben Überfluss. Wir haben das, was andere brauchen. Und wenn ich das in Worte fassen sollte... Nee, das tue ich nicht. Ich lasse dich das mal in Worte fassen, liebe Frau mit der Steinsuppe:

Ich träume davon,  
dass wir nicht mehr eine erste, zweite,  
dritte und vierte Welt haben,  
sondern nur noch eine Welt.  
Dass wir verstehen und fühlen,  
dass dieses kleine Raumschiff Erde  
unser aller Heimat ist,  
die es liebend zu erhalten  
und zu pflegen gilt.

Ich träume davon,  
dass eine Nation nicht mehr  
auf Kosten einer anderen lebt.  
Ich träume,  
dass wir ein neues Teilen lernen  
nicht durch ein auferlegtes politisches System,  
sondern weil wir im Herzen begriffen haben,  
dass wir alle gleiches Recht  
und gleiche Würde haben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.